



Seien wir doch ab und zu mal
im Herzen barfuß unterwegs,
bar jeder kleinen
oder versteckten Maskerade!

Wir verbessern so die Chance,
dass auch unser Gegenüber das spürt
und es ihn irgendwann
»aus den Socken haut«
und jeder sich so zeigt,
auf welchem Boden er wirklich,
also fühlbar, steht.

Helmut Bölling

Gemeindebrief

Ev.-luth. Kirchengemeinden Kaierde und Varrigsen
Juli bis November 2020

Liebe Leserinnen, liebe Leser, das Coronavirus hat vieles durcheinander gebracht. Die Regierung investiert unzählige Milliarden, damit die Wirtschaft wieder in Schwung kommt. Wir sollen also kaufen, kaufen kaufen, ohne Sinn und Verstand. Wir müssen wieder wachsen und wachsen und wachsen. Und Ressourcen verbrauchen, so als würden sie uns unendlich zur Verfügung stehen. Was ich davon halte, wird im folgenden Artikel aus Publik-Forum treffend beschrieben. Das Lesen lohnt sich.

Ihnen und Euch einen schönen Sommer, mit viel Sonne und genügend Regen, damit es wachsen kann auf den Feldern und in den Gärten.

Ihr und Euer Michael Pfau

»Die Krise hat uns Demut gelehrt«

Wenn die schlimmsten Folgen der Corona-Pandemie überstanden sind, wird Bundeskanzlerin Angela Merkel eine Rede an die Nation halten. Die Journalistin Ute Scheub hat ihr schon mal ein Manuskript geschickt

Ich wende mich heute endlich die schlimmsten Corona-Krise über Herzen möchte ich allen Helfern danken, besonders den Pflegeheimen, in den Kassiererinnen in Müllmännern und allen Regierung hat die Verantwortung in einem intensiven Dialog Ihre Wünsche Neuordnung unseres gegenzunehmen.



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

an Sie, weil wir endlichen Auswirkungen der wunden haben. Von allen Helferinnen und den denen in den system Gesundheitswesen, Erziehung und Bildung, den Supermärkten, den anderen. Die Bundesgangene Zeit genutzt, Online- und Offline- und Vorschläge zur Gemeinwesens entgegen

In dem Programm, das ich jetzt vorstelle, ist vieles davon eingeflossen. Ich verspreche Ihnen, dass wir auch in Zukunft mehr auf Sie hören werden. Zunächst zum Gesundheitswesen. Wir haben die Krise im internationalen Vergleich zwar besser als andere gemeistert, aber zufrieden können wir dennoch nicht sein. Wir haben viel getestet und Intensivbetten aufgestellt, wir hatten aber nicht genug Pflegekräfte, und diese waren völlig überlastet. Viele haben Leben gerettet – und wurden dennoch menschenunwürdig bezahlt. Das lag vor allem an der Privatisierung des Gesundheitswesens. Krankenhäusern und Pflegeheimen war es vor

1985 gesetzlich verboten, Gewinne zu machen, heute werden die meisten dazu gezwungen – mit der Folge von Unterbezahlung und Überlastung. Das müssen wir rückgängig machen. Wir müssen diejenigen zurückgewinnen, die deshalb in andere Arbeitsbereiche abgewandert sind. Dann brauchen wir auch keine polnischen Pflegekräfte oder philippinischen Krankenschwestern mehr, die in ihren Ländern teuer ausgebildet wurden und nun dort fehlen.

Kliniken, Seniorenheime und Ähnliches gehören in die öffentliche oder kommunale Hand. Kliniken und Ärzte sollten nicht nach Fallpauschalen, sondern nach Zeitaufwand für Patienten bezahlt werden. Wir wollen Pflegepersonal nach skandinavischem Vorbild wesentlich besser ausbilden und bezahlen. Wir brauchen keine Pflege, bei der festgelegt wird, wie viele Minuten zum Wechseln eines Verbandes nötig sind. Pflege ist doch keine Fließbandarbeit! Die Corona-Krise hat uns Demut gelehrt – auch Demut vor der Natur. Virologen warnten seit 2003, dass Pandemien umso wahrscheinlicher werden, je mehr wir Ökosysteme zerstören und Urwälder abholzen, etwa für Palmölplantagen oder gentechnisch verändertes Soja.

Wildtiere, die ihrer natürlichen Umgebung beraubt werden, drängen wir so in Städte, wo sie Viren auf Menschen übertragen. Covid-19, Ebola, Aids, Dengue- und Westnilfieber, Hanta, Lassa, Zika, Vogelgrippe, SARS, MERS – alle diese gefährlichen Viren-Krankheiten sprangen von Tieren auf Menschen über. Hinzu kommen multiresistent gewordene Bakterien, die in Deutschlands Kliniken rund 33.000 Tote fordern – jährlich!

Wenn wir die nächste Pandemie verhindern wollen, dann müssen wir an die Ursachen heran. Wildtiermärkte müssen weltweit verboten werden. Das Zerstören etwa des indonesischen Urwalds zugunsten von Palmölplantagen muss ebenso aufhören wie die Rodung des Amazonas zugunsten von Gen-Soja als Tierfutter. Jeder Einzelne kann dabei mithelfen, indem er kein konventionell erzeugtes Fleisch und keine Fertigprodukte mit Palmöl mehr kauft. Wir als Bundesregierung werden die gefährliche Massentierhaltung als Hauptquelle multiresistenter Keime sukzessive verbieten.

Landwirte, die Ställe tierfreundlich umbauen, bekommen Unterstützung. Ich werde mich dafür einsetzen, dass EU-Agrarsubventionen vor allem an jene gehen, die Humus aufbauen und CO₂ in Boden speichern, regionale Lebensmittel liefern, Wasser und Artenvielfalt schützen, indem sie ohne Pestizide und Kunstdünger wirtschaften. Wie wir aus den Online-Konsultationen mit Ihnen wissen, unterstützen 80 bis 90 Prozent von Ihnen eine solche Agrarwende. Um die nächste Pandemie zu verhindern, müssen neben Gesundheits- auch Klima- und Artenschutz zur obersten Priorität werden. Städte, Verkehrs- und Energie-

systeme brauchen einen Totalumbau. Sie müssen klimafreundlich werden. Auch hier wissen wir aus den Online-Konsultationen, dass eine große Mehrheit von Ihnen dies unterstützt.

2008 haben wir Banken statt Menschen gerettet. Das war ein großer Fehler, den wir nicht wiederholen wollen. Wir brauchen einen ökosozialen Neustart unserer Wirtschaft und einen weltweiten Schuldenerlass. Diesmal vergeben wir Kredite und Zuschüsse nur als Hilfe zum ökosozialen Umbau. Wir dürfen nicht länger von Lieferketten rund um den Globus abhängig sein. Wir brauchen Globalisierung statt Globalisierung, eine krisenfesten Wirtschaft mit reparatur- und klimafreundlichen Gütern in den Regionen. Das schafft sinnvolle Arbeitsplätze vor Ort und schont Ökosysteme. Die Flugzeug-, Auto-, Tourismus- und Rüstungsindustrie bekommt nur dann Subventionen, wenn sie Pläne vorlegt, wie sie ihre Flotten und Schiffskolosse klimafreundlich umsteuern will. Schwerer zu Pflugscharen, SUVs zu Staubsaugern!

2008 haben wir EU-Krisenländer zu einer Sparpolitik gezwungen, die im Nachhinein gesehen kontraproduktiv war. Auch das wollen wir nicht wiederholen. Wir werden ihnen mit Corona-Bonds helfen, um ein Neuaufflammen der Eurokrise zu verhindern – und womöglich einen Wahlsieg des rechtsradikalen Matteo Salvini. Und eine »Koalition der Willigen« wird Flüchtlinge aus griechischen Lagern aufnehmen – in willigen Kommunen, leerstehenden Hotels und auf Kreuzfahrtschiffen. Um die hohen Kosten zu stemmen, werden wir alle umweltfeindlichen Subventionen abschaffen, etwa für Flugbenzin und Dienstwagen; das spart allein in Deutschland rund sechzig Milliarden Euro. Wir werden einen Großteil der Finanzspekulationen verbieten, Reichensteuern einführen, Steuern auf Arbeit senken und auf CO₂- und Ressourcenverbrauch erhöhen. Im »New Deal« in den USA bezahlten Superreiche ab den 1930er Jahren zeitweise bis zu neunzig Prozent Steuern. Diese Umverteilung des Reichtums hat eine große Mittelklasse entstehen lassen und das Abdriften perspektivloser Menschen in den Rechtsradikalismus verhindert.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger – ich lade Sie alle herzlich ein zur ökosozialen Neuordnung Deutschlands. Jetzt ist die beste Gelegenheit, die schädliche

Hyperdynamik der konzerngesteuerten Globalisierung zu stoppen und eine neue Solidargemeinschaft zwischen Menschen und Natur zu gründen.

Ich danke Ihnen

aus: *Publik-Forum* 5.2020, *Dossier*



*Ute Scheub,
Jg. 1955, lebt als
Publizistin in Berlin
und ist Autorin
zahlreicher Bücher*

Foto: Peter Meyer

Corona und Kirche

Ein kleiner Virus hat unser Leben seit Wochen bzw. Monaten sehr verändert. Auch für das Kirchenleben gab es keine Ausnahme. Plötzlich stand alles still. Es gab keine Gottesdienste mehr, die Kirchentüren blieben verschlossen. Es war schwer das anzunehmen. Um so größer war die Freude, als die Nachricht der Landeskirche uns erreichte, unter Auflagen dürften die Kirchen für ein stilles Gebet wieder öffnen. Endlich, ein kleiner Schritt nach vorne.

Wir entschlossen uns spontan, zu Michi nach Kaierde zu fahren. Es war eine neue, aber sehr eindrucksvolle Erfahrung. Den Kirchenbesuch haben wir mit ganz anderen Augen wahrgenommen. Diese Stille ... sie war voller Gefühle. Ab und zu unterbrach ein von Michi gelesener Text die Stille. Was für Gedanken beschäftigen wohl die anderen Besucher? Oft ist es nicht leicht, Stille auszuhalten.

Die Kirche in Kaierde ist uns nicht fremd. Sie strahlt immer eine besondere Atmosphäre aus. So war es auch an diesem Sonntag. Wir fuhren gestärkt nach Hause. Ich war so beeindruckt, dass ich am nächsten Sonntag wieder da war – allein. Dieses Mal wurde die Stille durch Musik und Text unterbrochen. Ich wäre gerne noch länger geblieben und bin mit tiefen Gefühlen nach Hause gefahren. Überrascht war ich von den vielen Besuchern. Vielen Dank, Michi.

Jutta und Jürgen Eike, Kreiensen

Herzliche Einladung zum Motorradgottesdienst

26. Juli 2020 um 10.30 Uhr, St. Laurentius-Kirche Kaierde



Nach einjähriger Pause feiern wir wieder unseren Motorradgottesdienst, selbstverständlich nach den geltenden „Coronaregeln“. Gegebenenfalls findet er vor der Kirche statt. Nach dem Gottesdienst übernimmt wie jedes Mal der MSC Delligsen die Führung. Wir freuen uns schon jetzt auf die ausgearbeitete Tour!

Auch Speis und Trank wird an dem Tag nicht fehlen. Um ca. 15 Uhr ist der Grill vor der Kirche aufgebaut und die kühlen Getränke stehen ebenfalls bereit.

Sonja Placzek

Empfindungen und Gedanken zum 75. Jahrestag des 8. Mai 1945

Anlässlich des 75. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa nahm ich an der Gottesdienst-Andacht in der Kaierder Kirche teil.

Als 1947 geborenes „Nachkriegskind“ wurde auch ich durch die Ereignisse des Krieges geprägt. So sind in den letzten Kriegswochen beide Brüder meiner Mutter gestorben. Der Ältere gilt als vermisst und der Jüngere ist mit 23 Jahren nach langen Kämpfen in Russland auf dem Rückzug kurz vor Erreichen der Heimat an einer Schussverletzung verstorben. Beim jetzigen Lesen der Feldpostbriefe wird spürbar, was die Soldaten im Einsatz und auch die Familienmitglieder zu Hause an unterschiedlichen Gefühlen auszuhalten hatten.

Und um dieser meiner eigenen Betroffenheit ein Ventil zu bieten, zog es mich unweigerlich in die Kirche von Kaierde zum Finden einer inneren Ruhe.

Auf der Fahrt dorthin dachte ich: *Welche Lieder sind wohl passend und ausgesucht? Wie gelingt es, solch eine Thematik in Worte zu fassen? Was kommt als Erkenntnis heraus, Kirche und Krieg, Widerspruch - Willigkeit - Widerstand?*

Und dann begann der Gottesdienst mit dem Lied, dass mir auf der Hinfahrt eingefallen war: »Sag mir wo die Blumen sind« – wunderbar als Orgelvorspiel von Jörn Bosse toniert. Ein Lied, dass vor 5 Jahrzehnten häufig gesungen wurde, heute kaum zu hören ist.

Durch die folgende herzliche Begrüßung fühlte man sich sogleich mit dem Gottesdienst verbunden. Da die Besucher mit großem Abstand voneinander saßen, konnte sich jeder, alleinsitzend, in sich kehren und konzentrieren.

Das Kriegslied von Matthias Claudius: »s' ist (leider) Krieg«, 1778 verfasst, beschreibt Krieg als grausam und leidvoll.

Das anschließende Gebet fixierte die Gedanken.

Die folgende Lesung beinhaltete die „Stuttgarter Schulderklärung“, in der die Kirche sich nach Kriegsende 1945 selbst anklagt, sich u.a. nicht mehr und mutiger gegen den NS-Staat im Sinne Jesu Christi bekannt zu haben.

Darauf bezogen zitierte Herr Pfau ein Schuldbekenntnis von V.-S. Winkler.

Als Grundlage des anschließenden Predigttextes dienten historische biblische alttestamentarische Meinungsäußerungen des Propheten Jeremia, der als Unheilverkündender Prophet galt. Dieser warnte bereits zu Beginn des 5. Jahrhunderts vor Christus den König von Judäa wiederholt vor kriegerischen Aktionen. Denn diese würden unweigerlich zum Untergang sowie zur Zerstörung und Zerschla-

gung des Landes führen. Weiterhin würde es einhergehen mit der Unterdrückung und Versklavung des Volkes, ähnlich wie vorab schon bei den besetzten Gebiete von Israel geschehen.

Bezugnehmend auf die eigene Historie hat sich auch hier seit zweieinhalbtausend Jahren bis zur Gegenwart nichts geändert.

Immer wieder erfolgten Kriege aus einem Machtverhalten heraus.

Dieses diente z.B zum Erreichen von Vormachtstellungen und Herrschaftsansprüchen, zur Ausbeutung von Menschen, Tieren, später Rohstoffen, oder im großen Umfang aus Glaubensgründen.

Kirchen und Konfessionen bezogen sich rechtfertigend oft darauf, im Geiste Gottes zu handeln.

Und historische Wahrheiten werden aktuell parteipolitisch ja auch unverantwortlich ge- und verleugnet.

Diese Ausführungen des Predigttextes haben mich doch sehr in ihrer differenzierten Wiedergabe, der historischen, biblischen Begründung des aktuellen Kontextes zur jetzigen Geschichte, dem Willfähigmachen von Menschen und Tieren sowie dem Aufzeigen kirchlicher Verhaltensweisen und Standpunkte sehr beeindruckt.

Als Fazit bleibt: Die Gottesdienst-Andacht war ein Gottesgeschenk; eingebunden in die Aussage von Jesus (Mk 5), im Friedenssegen, »Selig sind, die Frieden machen«.

Abgestimmt auf diese Aussage erfolgten dazu thematisch passend die Lieder »Traum vom Frieden« und »Der Mond ist aufgegangen«. Hierzu ist noch anzumerken, dass selbst dieses »Kinderlied« ursprünglich auf dem königlichen Verbotsindex »mit Widerstandscharakter« stand.

Glaubensbekenntnis, Abkündigung, Gebet und Vaterunser sowie der Segen bildeten den Abschluss eines wunderbaren, ausdrucksstarken, informativen, verständlichen, herzlichen, beeindruckenden und beseelten Gottesdienstes.

Danke, dass ich diese Eindrücke formulieren konnte.

Ditmar Wrede, Delligsen



Unser Gemeindebrief und wie alles anfing ...

Lieber Michael, im Frühjahr 2007 entschieden wir uns aus einer lockeren Laune heraus, gemeinsam den noch zur damaligen Zeit vereinten Gemeindebrief für Delligsen/Kaierde/Varrigsen in Wort, Bild und Herstellung weiterzuführen. Du als Verantwortlicher und Texter und ich für die technische Herstellung des gemeinschaftlichen Gemeindebriefes für Delligsen, Kaierde und Varrigsen. Mit einigen Schwierigkeiten starteten wir mit sehr bescheidenen technischen Möglichkeiten im Pfarramt Delligsen mittels einer schon sehr in die Jahre gekommenen Druckmaschine.

Einige Entwicklungen bewegten uns jedoch zu Beginn des Jahres 2008, einen eigenen Gemeindebrief für unsere Kirchengemeinde Kaierde und Varrigsen ins Leben zu rufen.

Mit Hilfe des technischen Fortschritts produzierten wir nun mit dem gleichen Grundgedanken „unseren Gemeindebrief“ und ließen erstmals den Innenteil mit schwarzer Schrift auf qualitativ hochwertigem weißem Papier, sowie einem auf Hochglanzpapier in Farbe erscheinendem Umschlag in einer Druckerei drucken bzw. weiterverarbeiten. Die Entwicklung ging stetig weiter, sodass wir im Jahr 2011 die Überlegung anstellten, unserer Leserschaft einen komplett in Farbe gedruckten Gemeindebrief kostenfrei ins Haus zu schicken. Dieses rundum farbige Exemplar kam bei unseren Gemeindegliedern sehr gut an und wir produzierten das inzwischen „liebgewonnene Info-Heftchen“ trotz beträchtlicher Mehrkosten fortan mit einer Auflage von 800 Exemplaren.

Aus gesundheitlichen Gegebenheiten entschied ich mich Ende 2014, meine lieb-gewonnene „ehrenamtliche Nebenbeschäftigung“ abzugeben. Mit Diana Kohrs



Konzert: Dominik Plangger

Sonntag, 21.11.2020, 20 Uhr, Einlass: 19 Uhr
St. Laurentius-Kirche Kaierde

Wegen Corona verschoben, hoffen wir sehr, dass dieses Konzert nun stattfinden und Dominik Plangger erneut in der St. Laurentius-Kirche spielen kann, die zum Konzert wieder stimmungsvoll illuminiert sein wird.

Kartenvorverkauf ab 1. Oktober: Fernseh-Reschke in Delligsen, Gebauer's Pressewelt in Delligsen, Bücherparadies Alfeld, Tel. 05187 1419, liederzeit@gmx.de, web: Hitix.de/liederzeit.de

wurde eine engagierte Nachfolgerin gefunden, die sich in bester Weise einarbeitete und sich bis zum heutigen Tage für die Herstellung vieler schöner Ausgaben unseres Gemeindebriefes verantwortlich zeichnet.

Von dieser Stelle möchte ich einmal dem Verantwortlichen des Gemeindebriefes, unserem Pfarrer Michael Pfau sowie Diana Kohrs, für das über viele Jahre bereits gezeigte Engagement bei Recherche, Schreiben der Texte, Bild- und Textbearbeitung, Layouten und vieler weiterer Mühen ein „Danke-schön“ im Namen unserer zahlreichen Leserinnen und Leser aussprechen. Auch wenn man's nicht so recht glauben mag, es steckt doch viel Arbeit und sehr viel Zeit in einem fertiggestellten Gemeindebrief! Die Krönung aller bislang erschienenen Gemeindebriefe war meines Erachtens nach die sehr ansprechend gestaltete, mit vielen schönen Fotos und interessanten Texten versehene, 40seitige Dezember-Ausgabe von 2019. Ganz große Klasse!!!

Lobenswert wäre es allemal, wenn einige Leserinnen und Leser bereit wären, die Redaktionsarbeit mit eigenen Texten und Fotos tatkräftig zu unterstützen.

Helmut Schellhammer



Durch die Corona-Krise mussten wir unsere Jahreshauptversammlung absagen. Wir haben einen neuen Termin gefunden.

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Freitag, 9.10.2020, um 19 Uhr, Gemeindehaus Kaierde

Unsere Kirche Kaierde e.V., Vorstand



Ein neuer Anstrich für unsere Kirchenbänke

Zeit und Wetter haben dem Holz zugesetzt. Es wäre wunderbar, wenn sich jemand finden würde, der Lust und Zeit hat, unseren Kirchenbänken, insgesamt 4 an der Zahl, einen neuen Anstrich zu geben.

Dann bitte melden im Pfarrhaus, Tel. 05187 2405.



Mauersegler überall am Kaierder Himmel

Wir hoffen, Sie freuen sich darüber genauso sehr, wie die Vögel sich selbst und wir uns. Letztes Jahr waren 137 Mauersegler zur Aufzucht und Pflege in der Station am Riefenberg, so viele Segler sind aus Afrika »nach Hause« gekommen. Von Herzen vielen lieben Dank für die Unterstützung 2019 – und bereits auch diesen Sommer. Danke für liebe Worte, den Kauf von Mauerseglerkalendern, Spenden, das Bringen von Fundseglern, das Kontrollieren von Dachböden (Segler verirren sich dort häufig und kommen alleine nicht wieder raus), für das Erschaffen von Nistplätzen, das Sähen von Blumen – denn nur so gibt es auch Insekten als Nahrung ...

Kalender 2021 von und für Mauersegler sind ab September/Oktobre erhältlich. Die gesamten Einnahmen werden auch dieses Jahr vollständig für die Segler gespendet. Wir freuen uns über Vorbestellungen. Die Fotos in diesem Gemeindegrief sind aus dem Kalender 2020.

Mauersegler am Boden gefunden? Bitte helfen Sie ...

- Egal ob Jung- oder Altsegler, bitte niemals in die Luft werfen
- Kein Wasser oder Futter eingeben

- Unverletzte und gesunde Segler können auch vom Boden selbständig starten, machen sie es nicht, ist immer eine Untersuchung erforderlich. Den Segler am besten in einem Karton mit kleinen Luftlöchern und weichem Tuch unterbringen, sicher verschließen
- Bitte melden Sie sich schnellstmöglich!

**Kontakt: Ramona Kubal, Am Riefenberg 9, 31073 Delligsen / Kaierde
Mobil 0160 1743245 oder Tel. 05187 957155**

Herzliche Grüße und einen schönen Sommer

Ramona Kubal



Gottesdienstplan für die Pfarrverbände Kaierde und Naensen

Tag	Kaierde	Varrigsen	Naensen	Ammensen	Stroit
05. S.n.Tr, 12.07.20	14 Uhr Pfau Geschichten und Klänge	11.30 Uhr Pfau	10.30 Uhr Pfau	9.30 Uhr Pfau	
06. S.n.Tr, 19.07.20					10.30 Uhr Pfau
07. S.n.Tr, 26.07.20	Motorradgottesdienst um 10.30 Uhr in der St. Laurentius Kirche in Kaierde (Michael Pfau)				
08. S.n.Tr, 02.08.20		10.30 Uhr Hoffmann	9.30 Uhr Krüger	10.30 Uhr Krüger	9.30 Uhr Hoffmann
10. S.n.Tr, 16.08.20			10.30 Uhr Hoffmann	9.30 Uhr Hoffmann	
12. S.n.Tr, 30.08.20	Die Kirchengemeinde Varrigsen lädt wieder zu einem Gottesdienst ins DHG ein. Beginn 10.30 Uhr Die Durchführung hängt vom weiteren Verlauf der Corona-Krise ab.				
13. S.n.Tr, 06.09.20	17 Uhr Pfau Abendmahl Konfirmanden		9.30 Uhr Hoffmann	10.30 Uhr Hoffmann	10.30 Uhr Pfau
Samstag, 12.09.20		17 Uhr Biergottesdienst			
14. S.n.Tr, 13.09.20	14 Uhr Lebensfest			10.30 Uhr Pfau	9.30 Uhr Pfau
15. S.n.Tr, 20.09.20	13 Uhr Pfau Konfirmation		10 Uhr Pfau Konfirmation		
Erntedank, 4.10.20	10.30 Uhr Gemeinsamer Erntedankgottesdienst in Kaierde				
18. S.n.Tr, 11.10.20	10.30 Uhr Pfau / 14 Uhr Lebensfest				9.30 Uhr Pfau
20. S.n.Tr, 25.10.20		10.30 Uhr Hoffmann	9.30 Uhr Krüger	10.30 Uhr Krüger	9.30 Uhr Hoffmann
21. S.n.Tr., 01.11.20	10.30 Uhr Pfau				
Volkstrauertag, 15.11.20	10.30 Uhr Pfau 14 Uhr Lebensfest	9 Uhr Pfau	11 Uhr Krüger	9 Uhr Krüger	10 Uhr Krüger
Ewigkeitssonntag 22.11.2020	10.30 Uhr Pfau				14 Uhr Pfau
1. Advent, 29.11.20	13 Uhr Pfau	9.30 Uhr Pfau	10.30 Uhr Pfau		



Foto: Diana Kohrs

Gottesdienstbesuch

In Coronazeiten waren unsere Kirchen geöffnet, zum stillen Gebet, zum Kraft schöpfen und zur Begegnung. Manchen tat es gut, sich zu treffen. Die Abstandsregelung wurde eingehalten, Desinfektionsmittel und Masken lagen bereit.

Der Satz »Lasst uns gemeinsam das ›Vater unser‹ beten«, wie wir das aus jedem Gottesdienst kennen, war verboten. Das wäre, so der Landkreis, eine „Aufforderung zu einer gemeinschaftsstiftenden Handlung!“ und somit eine Ordnungswidrigkeit. Das hat mich erschreckt und stellt mir schon viele Fragen.

Das gemeinsame Beten des »Vater unser« war in der Kirche untersagt!

Zu diesem Zeitpunkt waren die Baumärkte bereits geöffnet. Wenn ich dort ein lautes Vater unser gesprochen hätte, wäre mir strafrechtlich nichts passiert, man hätte mich vielleicht für verrückt gehalten.

Jetzt dürfen wir wieder gemeinsam beten. Gottesdienste finden statt, allerdings mit Einschränkungen. Die Hygiene- und Abstandsregeln müssen eingehalten werden.

In Kaierde stellen wir bei schönem Wetter die Stühle vor die Kirche, da gibt es dann kaum noch Einschränkungen. Insofern fühlen Sie sich alle eingeladen und herzlich willkommen.

Michael Pfau



»Seht die Lilien auf dem Feld ...«

Feldlilien bei Govelin, Foto: Annette Dombrowski-Blanke

Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?« (Matthäus 6, 25-43)

An diese Worte von Jesus fühlte ich mich erinnert, als ich letzte Woche im Wendland bei Govelin den einzigen Feldlilienstandort in Deutschland besuchte: ein Roggenfeld, schütter bewachsen, und mittendrin feuerrot leuchtende Lilien. Das Bild kann das Leuchten dieser orangenen Lilien in dem blaugelben Roggen nicht so recht wiedergeben, läßt es aber erahnen. Der zugehörige Landwirt ist stolz auf seine Feldlilien, viele Menschen besuchen den »Feldlilienpfad«, um diese prächtigen Pflanzen zu sehen. Sie waren Jahrhunderte lang Begleiter des Menschen auf den armen Sandäckern der Umgebung (und sicherlich auch in den Gärten). Mit ihren Abbildungen wurden Häuserfronten oder Türen verschönert. Heute sind sie nur noch vorhanden, weil auf dem Acker weder gespritzt noch gedüngt wird und Winterroggen angebaut wird. Der Ertrag lohnt den Einsatz des Mähreschers nicht, der Acker wird nur noch bewirtschaftet, um die vielen seltenen Pflanzen, die neben den Feldlilien dort vorkommen (u. a. der Lämmeralat) – und damit auch Tierarten – zu erhalten.

Auch wir haben in unserer nächsten Umgebung ein besonderes Gebiet: die Wernershöhe, das flächenmäßig größte Schutzgebiet für Ackerwildkräuter in Deutschland. Dort wachsen ebenfalls sehr seltene Arten, u. a. Acker-Rittersporn, Acker-Hahnenfuß, der kleine Frauenspiegel, Venuskamm und verschiedene Feldsalatarten in Gemeinschaft mit den angebauten Feldfrüchten. Auch nur deshalb, weil dieses Gebiet seit 25 Jahren unter Schutz gestellt ist. Auch hier schafft der Roggen auf dem Kalkacker ausreichend lichte Bedingungen, dass sich diese Arten einstellen können – ebenfalls ohne Düngung und Spritzen. Diese Flächen sind trotz und wegen Bewirtschaftung ein spezieller Lebensraum für viele Pflanzen- und Tierarten. Wirtschaftlich ist das nicht, aber könnten nicht auch Teilbereiche oder Ackerränder so aussehen? Wir haben auch in Kaierde sogenannte Kalkscherbenäcker, auf den sich viele Steine befinden und natürlicherweise auch die Pflanzenarten vorkämen, die man auf der Wernershöhe noch sehen kann, aber es gibt sie hier nicht mehr.

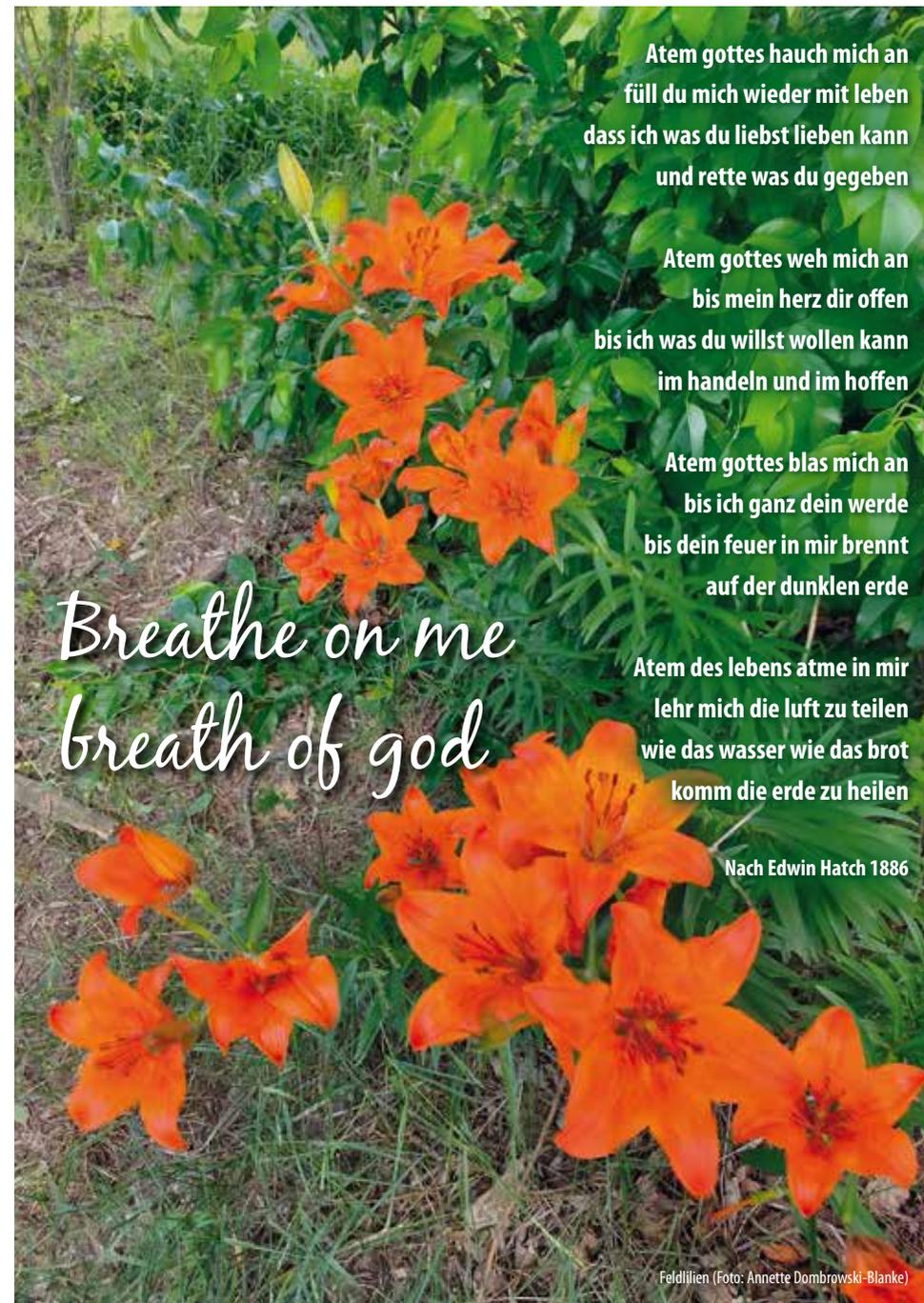
Bemühungen, etwas für die Insektenwelt zu tun gibt es sicherlich – gerade auch, weil es doch einmal durchsickert, welche Verhältnisse man bekommt, wenn die Bestäuber wegbrechen, auch wenn wir hier im Supermarkt Obst aus anderen Ländern auf den Tisch bekommen (oder haben Sie schon mal deutsche Birnen oder Walnüsse gesehen?). Aber es reicht nicht allein, einfach Blühstreifen auszusäen, weil viele Insekten das ganze Jahr über auf Blüthenahrung angewiesen sind und es wenig nützt, wenn nur zu einem Zeitpunkt ganz viel blüht. Ebenso braucht es nicht nur das Nahrungsangebot, sondern auch Raum für Eiablagen und Überwinterungsmöglichkeiten. Ähnlich verhält es sich mit den Wiesen und Weiden. Wenn viel gedüngt wird, haben die Weidetiere mehr Futter, aber bei geringer Düngung und geringem Tierbesatz können mehr Tier- und Pflanzenarten auf der Fläche verbleiben. Wichtig ist ein vielfältiges Nebeneinander, dass aber nur entstehen kann, wenn es Menschen gibt, die das begreifen und denjenigen, die das Land bestellen, mehr finanzielle Mittel zahlen, um deren Existenz

und Arbeit so zu entlohnen, dass sie Teile ihres Landes anders bewirtschaften können. Entscheiden tun wir das als Verbraucher. 1 kg Rindfleisch braucht 15400 Liter Wasser, 3,9 bis 9,4 kg Getreide und 27 bis 49 m² Fläche und wenn gar argentinisches Rindfleisch von den Gastronomen angeboten wird, essen wir die für die gentechnisch veränderten Futtermittel (Soja) verwendeten, in der EU nicht erlaubten Pestizide gleich mit. (Unter deren Ausbringung mit dem Flugzug tragen Erwachsene und Kinder in vielen Regionen Südamerikas gesundheitliche Schäden davon.) Für den Verzehr von 1 Kilogramm Schweinefleisch werden 3 kg Getreide benötigt. 30% des angebauten Getreides wird für die Fleischproduktion global verwendet, 70 % in den sogenannten „Industrieländern“. Es finden sich verschiedenen Berechnungen und Angaben im Internet. Wir Deutschen essen durchschnittlich 8 Schnitzel pro Woche und das sollte sich ändern! Gewohnheiten lassen sich auch ändern! Es gibt inzwischen viele vegane Produkte auf dem Markt und Rezepte im Internet. (Und nebenbei tun Sie sich selbst auch etwas Gutes, wenn sie ihren Fleischkonsum einschränken. Rotes Fleisch enthält viele Omega-6-Fettsäuren, die Entzündungen fördern können.)

In Corona-Zeiten sind vor allem auch Mitarbeiter der Schlachthöfe schlecht dran. Anlässlich dieser Krise wäre doch ein Umdenken in vielem bitter nötig: eine umweltverträglichere Landwirtschaft, eine umweltverträglichere Verkehrspolitik, ein umweltverträgliches Urlaubsverhalten, eine menschenverträglichere Arbeitspolitik. Stattdessen werden u.a. Flugzeug-, Kreuzschiffahrt und Autoindustrie, Firmen, die ihre Steuern oder einen Teil davon in anderen Ländern zahlen, mit Milliarden gefüttert, damit die Konjunktur wieder Aufschwung bekommt und Arbeitsplätze gerettet werden. Dem steht gegenüber, dass sich unser Klima verändert und die Veränderungen bald sehr drastische Auswirkungen haben werden. Für dieses Geld könnte man viele Pläne umsetzen, z.B. zur Mobilität und Arbeiten auf dem Land, zum Energieverbrauch über Solardächer und Isolierung von Häusern, aber wir stecken in einem Hamsterrad, was sich nicht mehr stoppen lässt.

Und ja, inzwischen Sorge ich mich. Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Was kommt, wenn sich unsere Nahrungsgrundlagen drastisch verändern? Es gibt alternative Konzepte und genügend Erkenntnisse der Forscher, was will man denn noch mehr wissen? Aber es gibt keine ausreichende Umsetzung. Und da ist jede/r einzelne persönlich gefragt, damit sich etwas ändert. Ich bin mir sicher, das Jesus heutzutage in einem ganz anderen Sinne wahrscheinlich sagen würde: Sorgt euch um die Lilien auf dem Feld. Und so stehen diese letzten Lilien in Ihrer Schönheit für mich wie eine Mahnung dort.

Annette Dombrowski-Blanke



Atem gottes hauch mich an
füll du mich wieder mit leben
dass ich was du liebst lieben kann
und rette was du gegeben

Atem gottes weh mich an
bis mein herz dir offen
bis ich was du willst wollen kann
im handeln und im hoffen

Atem gottes blas mich an
bis ich ganz dein werde
bis dein feuer in mir brennt
auf der dunklen erde

*Breathe on me
breath of god*

Atem des lebens atme in mir
lehr mich die luft zu teilen
wie das wasser wie das brot
komm die erde zu heilen

Nach Edwin Hatch 1886

Feldlilien (Foto: Annette Dombrowski-Blanke)

Das »Volksbegehren Artenvielfalt« startet jetzt

Das Volksbegehren Artenvielfalt für Niedersachsen geht in die erste Runde. Als 1. Schritt bis zur offiziellen Anmeldung des Volksbegehrens sind 25.000 Unterschriften in sechs Monaten erforderlich. Diese werden seit Anfang Juni vor Ort in den Gemeinden direkt gesammelt. Die Listen sind im Pfarrhaus erhältlich oder können im Internet kostenlos bestellt werden. Auf eine Liste passen 8 Unterschriften, die aus derselben Gemeinde stammen müssen. **Bitte sprechen Sie Familie, Freunde, Nachbarn an!** Im 2. Schritt gegen Ende des Jahres werden dann 610.000 Unterschriften benötigt, damit das Volksbegehren Erfolg hat und der Landtag über das Gesetz für mehr Tier- und Pflanzenschutz in Niedersachsen entscheiden muss.

Warum ein Volksbegehren? Das Artensterben ist ein globales Problem und gleichzeitig vor unserer Haustür angekommen. »Warum in Niedersachsen?« mag man vielleicht fragen. Hier ist doch alles in Ordnung und »schön grün«. Auf den ersten Blick scheint es so. Doch dem aufmerksamen Beobachter fällt auf, was Wissenschaftler und Umweltverbände schon lange bemängeln: Viele Wildblumen und damit die Insekten und Vogelarten sind stark zurückgegangen. Auch wenn zur Zeit ein erfreuliches Umdenken in allen Teilen der Gesellschaft zu beobachten ist, die Zusammenhänge sind komplex und die Ursachen liegen hauptsächlich in der Agrarpolitik und der Massentierhaltung. Um es gleich vorweg zu nehmen:

hier geht es nicht um die vielfach befürchtete und kritisierte Bauernschelte. Es geht um den gesetzlichen Schutz von Boden, Wasser und Artenvielfalt, und das **gemeinsam** und **nicht gegen** die Landwirte. Der Rückgang der Arten und der Zustand von Böden, Grundwasser und Bachläufen ist alarmierend, gerade in Niedersachsen, wo aufgrund der Masttieranlagen zu viel Gülle anfällt. Ein Drittel des Grundwassers ist bereits nitratverseucht. Nur noch jeder 1000ste Bach in Deutschland ist ökologisch in Ordnung. Die Landwirte sind Teil eines Systems, das es von Grund auf zu verändern gilt. Landwirtschaft **nicht gegen**, sondern **mit der Natur**. Und natürlich ist auch jede/r einzelne gefordert. Wir alle tragen Verantwortung und sind aufgefordert, unsere Froschperspektive zu verlassen. Es macht einen großen Unterschied, ob ich in meinem Garten ein steriles Schönheitsbild pflege oder ganz bewusst Biene, Vogel und Co. in einem naturnahen Garten Nahrung und ein Zuhause gebe.

Parallel zum Volksbegehren ist jetzt der »Niedersächsische Weg« auf politischer Ebene beschlossen worden. Hier sitzen anders als beim Volksbegehren **alle** relevanten Parteien an einem Tisch: Landesregierung, Landvolk, Landwirtschaftskammer, BUND und NABU. Doch entscheidend wird sein, inwieweit die Absichtserklärungen in die Tat umgesetzt werden. »Mit dem Gesetzestext des »Volksbegehren Artenvielfalt« könnte die Landesregierung ad hoc alle gemeinsam erarbeiteten Positionen gesetzlich umsetzen und somit für mehr Artenvielfalt in Niedersachsen sorgen«, sagt Dr. Buschmann, NABU-Landesvorsitzender. In Zukunft werden intakte Ökosysteme ganz entscheidend sein für unser aller Immunsystem und Überleben. **Bitte unterschreiben Sie!**

Diana Kohrs

VIelfalt SCHÜTZEN, ZUKUNFT RETTEN



**VOLKSBEGEHREN
ARTENVIelfALT**

JETZT UNTERSCHREIBEN!

**GEMEINSAM FÜR MEHR ARTEN-
VIelfALT IN NIEDERSACHSEN!**

1/2 von 11.000 niedersächsischen Tier- und Pflanzenarten BEDROHT	62% aller Wildbienenarten im Bestand GEFÄHRDET	14 MIO. Brutvögel bundesweit seit 1992 VERSCHWUNDEN
--	--	---

HANDELN SIE JETZT!

Wenn Ihnen eine intakte und vielfältige Natur am Herzen liegt, unterstützen Sie das Volksbegehren, unterschreiben Sie für mehr Artenvielfalt und sagen Sie es Ihren Freunden und Bekannten weiter!
Jede Unterschrift zählt!

www.artenvielfalt-niedersachsen.jetzt
info@artenvielfalt-niedersachsen.jetzt



WOZU ÜBERHAUPT ARTENVIelfALT?

Das Artensterben ist eines der größten Umweltprobleme unserer Zeit. Bienen, Schmetterlinge, duftende Blumenwiesen und blühende Bäume sind nicht nur schön anzusehen – Artenvielfalt und intakte Ökosysteme sind die Grundlage unseres Lebens und dienen dem Klimaschutz.

ZEIT ZU HANDELN

Viele Arten in Niedersachsen sind gefährdet oder **vom Aussterben bedroht**: Insekten wie Bienen, Hummeln und Schmetterlinge, aber auch Wirbeltiere wie Vögel und Fledermäuse, sowie heimische Wildpflanzen.

Unsere Wirtschaft ist **auf Artenvielfalt angewiesen**. Ohne das Bestäuben durch Insekten ist keine Landwirtschaft möglich, ohne intakte Waldböden keine Holzwirtschaft. Und die Tourismusbranche lebt von schöner Landschaft und einer reichhaltigen Tierwelt.

Wir alle profitieren von Artenvielfalt und einer intakten Natur. Damit wir eine Zukunft haben und auch unsere Kinder und Enkel in einer gesunden Umwelt in Niedersachsen aufwachsen können: **Handeln Sie jetzt und unterschreiben Sie für das Volksbegehren Artenvielfalt. Jetzt!**



Das Logo lachender Tiere
schwebt über der Schlachtfabrik
von Tönnies

Warum diese Darstellung jeden Zynismus übersteigt
und warum hier niemand was zu lachen hat

Momentan ist der Blick der Nation auf Tönnies gerichtet. Nicht zum ersten Mal gerät der Fleischkonzern in die Schlagzeilen. Einem winzigen Virus könnte jetzt gelingen, dass sklavenähnliche Arbeits- und Lebensbedingungen für die arbeitenden Menschen dort vielleicht bald ein Ende haben. Der durch Tönnies ausgelöste zweite Lockdown hat viele Menschen sehr wütend gemacht. Zu recht.

Ich verbinde mit dem Fokus, der nun die unwürdigen Arbeitsbedingungen ein weiteres Mal beleuchtet, die Hoffnung, dass die Menschen auch aufnahmefähiger werden für das mindestens ebenso große Tierleid, dass hier tagtäglich zigtausendfach geschieht – für den Normalbürger unsichtbar, und doch für jeden, der wissen will, bekannt.

Mehr als 30.000 Tiere pro Tag werden in einem Schlachthof bei Tönnies getötet. Diese Zahl alleine ist schon unvorstellbar. Vollkommen klar, dass ein achtsamer Umgang mit den Tieren bei dieser Dimension gar nicht möglich ist. Damit das überhaupt geschehen kann, werden viele Tiere gleichzeitig durch Gas mit hohem CO₂-Anteil (meist um 90%) betäubt. In Kontakt mit Wasser – also in den Augen und auf den Schleimhäuten der Schweine – wird das Gas zu Kohlendioxid (H₂CO₃). Das brennt und schmerzt, die Schweine leiden unter Stress und Schnappatmung. Bis zu einer Minute dauern die quälende Erstickungsangst und das Brennen, bevor die Tiere bewusstlos werden. Die europäische Lebensmittelaufsichtsbehörde EFSA hatte in ihrem Bericht Konzentrationen von über 30% CO₂ als leidvoll für die Schweine bezeichnet. Gleiches gilt für die Elektro-

wasserbadbetäubung („Shackling“) von Geflügel, das mit einer stressreichen kopfüber Aufhängung der Tiere einhergeht. Die EFSA hatte dieses System in einem Bericht aus 2004 schon als extrem schmerzvoll für die Tiere eingestuft.

Der Schlachthof in Holzminden, den die Konfirmanden im Rahmen ihres Projektes mit Pfarrer Michael Pfau im Frühjahr besucht haben, schlachtet maximal 120 Tiere in der Woche! Hier werden die Tiere auch nicht mit Gas, sondern einzeln mit einem Stromschlag sekundenschnell betäubt und dann getötet. In diesem relativ kleinen Betrieb kommen die Tiere einen Tag zuvor an, werden in Boxen versorgt und gehen am nächsten Morgen zwar unabwendbar, aber ruhig und möglichst mit behutsamer Behandlung ihrem Tod entgegen. Dafür mussten die Tiere in der Regel nicht mehr als 50 Kilometer transportiert werden.

Doch von diesen kleinen Schlachthöfen gibt es nur noch wenige. EU-Schlachtkonventionen haben es den kleineren Betrieben in der Vergangenheit immer schwerer gemacht. Insbesondere bauliche Maßgaben und übertriebene Hygienevorschriften hätten Investitionen in 5- bis 6-stelliger Größenordnung bedeutet, für viele nicht zu stemmen.

Ein schneller Tod ist also nicht die Regel. Tierschutz Fehlanzeige, obwohl seit 2002 im Grundgesetz verankert. Und ich frage mich: Wie gehen wir eigentlich mit unseren Mitgeschöpfen um? Dem qualvollen Ende geht in unserem Fleischsystem meist ein qualvolles Leben voraus, und das von Anfang an. Wie können wir das ändern?

Zunächst finde ich es wichtig, zu verstehen, warum jedes billige Schnitzel keinen ehrlichen Preis hat. Denn im Preis nicht enthalten ist der Schaden für die Böden (Stichwort Gülle), für das Klima (Treibhausgas Methan), für die Gewässer (Nitratbelastung), für den Menschen, der antibiotikabelastetes Fleisch von häufig kranken Tieren isst – und nicht zuletzt, sondern zuallererst (!) die schrecklichen Lebensbedingungen für die Tiere in Mastställen.

Von außen betrachtet können wir uns dieses System schon lange nicht mehr leisten. Ich denke auch nicht, dass es ein Menschenrecht auf Billigfleisch gibt, zumal ein reduzierter Fleischkonsum gesünder ist und alle profitieren (außer Tönnies und die großen Mastbetriebe). Besonders wütend macht mich die Tatsache, dass wir unsere Umwelt »versauen« für das Exportgeschäft: 120% Schweinefleischproduktion in Deutschland gemessen am Inlandbedarf, so setzen sich die Geschäfte in Asien und Afrika fort. Dabei bin ich mir ganz sicher: weder ein Chinese noch ein Afrikaner ist auf deutsches Schweinefleisch von gequälten Tieren angewiesen. Wenige werden reich, viele haben am Ende die Rechnung zu bezahlen. Ich finde es auch nicht richtig, die Verantwortung immer nur auf »den Verbraucher« abzuwälzen, den es so in dieser Form ja gar nicht gibt. ▶▶

Die Politiker haben den Eid geleistet, Schaden vom Volk abzuwenden. Die Zeit ist reif für einen gesetzlich geregelten Mindestpreis für Fleisch.

Also lieber mehr bezahlen und die kleinen Erzeuger unterstützen, von denen man weiß, da haben es die Tiere besser. Ob nun vegan, vegetarisch oder Fleisch essend, jeder sollte einmal über folgende Zitate nachdenken:

»Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie ihre Tiere behandelt.« Mahatma Gandhi

»Wer Tiere quält, ist unbeseelt, und Gottes guter Geist ihm fehlt. Mag noch so vornehm drein er schauen, man sollte niemals ihm vertrauen.« Goethe

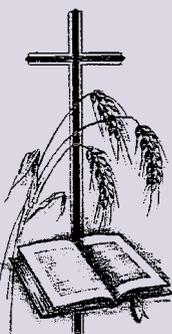
Die Bibel hat einen eindeutigen Standpunkt zum richtigen Umgang mit Tieren: »Der Gerechte erbarmt sich seine Viehs; aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig« (Sprüche 12,10) und der Psalmist bestätigt: »Du, o HERR, rettest Menschen und Tiere.« (Psalm 36,7)

Herr Tönnies, Sie halten sich selbst für systemrelevant. Das sind Sie zweifellos – in einem System, das abgeschafft gehört.

Diana Kohrs

Buchempfehlung: Matthias Wolfschmidt: Das Schweinesystem (S. Fischer);
Dr. Anton Hofreiter: Fleischfabrik Deutschland (Riemann);
Richard David Precht: Tiere denken – Vom Recht der Tiere und den Grenzen des Menschen (Goldmann);
Felix zu Löwenstein: Es ist genug da. Für alle. Wenn wir den Hunger bekämpfen, nicht die Natur (Knaur)

Freud und Leid



Beerdigungen und Trauerfeiern

in Kaierde:

Heinrich Dahler, verst. 06.01.2020, 86 Jahre
Else Vache geb. Freudenreich, verst. 26.03.2020, 83 Jahre

in Varrigsen:

Helmut Rosenke, verst. 10.02.2020, 72 Jahre
Marga Mennenga, geb. Bues, verst. 22.02.2020, 84 Jahre
Horst Maahs, verst. 31.05.2020, 89 Jahre



Joshua Gundelach
Feldwiesen 13, Kaierde
Valentin Elter, Auf dem
Böhne-Brinke 1, Kaierde

Junge Julian
Am Anger 2, Kaierde
Nele Seipelt
Am Horstgraben 14, Kaierde

Finn-Luca Steinkrauß
Sörmannstr. 13, Kaierde

IMPRESSUM

Der Gemeindebrief wird herausgegeben von den ev. Kirchengemeinden St. Laurentius in Kaierde und der Kirchengemeinde Varrigsen.

Redaktion:

Ev.-luth. Kirchengemeinde Kaierde
Rothöfen 1, 31073 Kaierde,
Tel. 05187 2405, Pfarrer Michael Pfau
Mail: michael_pfau@gmx.de
Pfarrsekretärin: Sonja Placzek
Mail: sonja.placzek@lk-bs.de
Öffnungszeiten Büro: donnerstags 16 – 18 Uhr

Bankverbindung: Ev.-luth. Kirchenverband, Goslar
Sparkasse Goslar/Harz, IBAN DE74 268 500 010 000 018 564, BIC NOLADE21GSL

Auflage: 700 Exemplare
Layout, Grafik: Diana Kohrs
Fotos: Michael Pfau
(wenn nichts anderes angegeben)

Küsterin in Kaierde:

Diana Kohrs, Mobil 0176 43737430

Küster in Varrigsen:

Malte Rosenke, Mobil 0157 36331980

Die Stimme

Ich höre deine Stimme im Wind
Und ich höre Dich meinen Namen rufen
»Höre mein Kind«, sagst du zu mir
»Ich bin die Stimme deiner Geschichte
Hab keine Angst, komm mir nach
Beantworte mein Rufen und ich befreie dich«

Ich bin die Stimme im Wind und im strömenden Regen
Ich bin die Stimme deines Hungers und Schmerzes
Ich bin die Stimme, die dich immer anruft
Ich bin die Stimme, ich werde bleiben
Ich bin die Stimme auf den Feldern,
wenn der Sommer gegangen ist
Der Tanz der Blätter, wenn der Herbstwind weht
Nie schlafe ich den ganzen kalten Winter hindurch
Ich bin die Kraft, die im Frühling wachsen wird
Ich bin die Stimme der Vergangenheit,
die immer sein wird
Gefüllt mit meinem Kummer und Blut auf meinen Feldern
Ich bin die Stimme der Zukunft
Bring mir deinen Frieden
Bring mir deinen Frieden und meine Wunden, sie werden heilen
Ich bin die Stimme im Wind und im strömenden Regen
Ich bin die Stimme deines Hungers und Schmerzes
Ich bin die Stimme, die dich immer anruft
Ich bin die Stimme

Ich bin die Stimme der Vergangenheit, die immer sein wird
Ich bin die Stimme deines Hungers und Schmerzes
Ich bin die Stimme der Zukunft
Ich bin die Stimme
Ich bin die Stimme
Ich bin die Stimme